

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930**  
**33 (1919)**

150 (1.7.1919)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-40656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-40656)

Die Republik erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Erzeugnisse 2,10 Mark, bei Abholen von der Expedition 1,80 Mark, auch die Post bezogen vierteljährlich 6,30 Mark, monatlich 1,10 Mark auschl. Postgebühren.

# Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptredaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Rüstringen, Dienstag, den 1. Juli 1919

Redaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 1068

## An die Partei!

Parteiorganen! Parteigenossen! Fast fünf Jahre kämpfte die deutsche Sozialdemokratie für die Beendigung des Krieges und für den Frieden, der Freundschaft und kulturellen Weiteres der Nationen ermöglichen sollte. Entgegen den bürgerlichen Eroberungspolitikern, die im Siegerstempel den klaren Blick für die Machtverhältnisse der Welt verloren hatten, verlangten wir unentwegt einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen und suchten die Bande internationalen Zusammenwachsens der Proletarier aller Länder neu zu knüpfen. Redner bestimmten aber bis zum 9. November 1918 nicht die Sozialdemokratie, sondern die Alldeutschen die Politik unserer Heimat. Deshalb ist der **traurigste Frieden, den je die Weltgeschichte gesehen hat,**

für uns das Endergebnis dieses Krieges geworden, ein Frieden, der die Völker dauernd zu Verfeindeten droht, der den internationalen Kapitalismus und Imperialismus über den deutschen Sozialismus siegen ließ. Mit schockierender Seigern und nach langen inneren Kämpfen haben die Mitglieder unserer Fraktion diesem Geisteskrampf entgegengetreten. Sie haben das, um dem deutschen Volk noch größere Not, noch tieferes Elend, um dem deutschen Volk die Verrettung der Nation, die Befreiung unserer Städte und Industriegebiete durch einen rücksichtslos nach dem Kriegesende handhabenden Frieden zu erkämpfen.

Wir hoffen nicht, daß dieses tiefe Niedertrüben das deutsche Volk schwerer Prüfung entgegen. Wenn wir trotzdem nicht verzweifeln, wenn wir dem furchtbaren Schicksal nicht unterliegen, so nur, weil wir Sozialdemokraten sind und in der Bewusstseinsklärung des Sozialismus die alleinige Rettung aus dem gegenwärtigen Elend sehen. Wir wissen aber, daß wir nur durch Demokratie und durch den geschlossenen Willen der Arbeiter die hohen Ziele des Sozialismus erreichen können. Deshalb muß es das Verbrechen aller Parteigenossen sein, alle sich zum Erfrühten Programm befehlenden Volksgenossen in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu vereinen.

**Putschistische Aktionen dagegen dienen letzten Endes nur der Reaktion;** sie führen unser Volk und Land unentzerrbar in den Abgrund und machen jeden Aufstieg unmöglich.

Als Sozialdemokraten wissen wir, daß wir der Entwicklung der Gesellschaft nicht borgehen können. Frei sein heißt nicht nur Freiheit für sich selbst in Anspruch nehmen, sondern in einer Volksgemeinschaft von freien zu leben. Dazu brauchen wir jetzt alle Kräfte unseres Volkes in Industrie, Handel und Landwirtschaft, um leben zu können. Diese Kräfte werden aber nicht freigemacht, sondern gefesselt, wenn man diese Kräfte des Volkes entredet und unter die Entwürdigung einer Diktatur stellt. Die deutsche Sozialdemokratie hat nichts so heilig und so entscheidend befähigt, wie den Arbeiterkampf. Sie kann nicht dazu übergehen, diesen Arbeiterkampf, verbunden mit politischer Entredung unter dem Schlagwort der Diktatur des Proletariats für einen anderen Volksteil einzuführen. Die putschistische Diktatur der Unabgängigen und Kommunisten bedeutet die Herrschaft der Unorganisierten über die Organisierten, der Unwissenden über die Wissenden, der Eigennütigen über die Unselbstigen.

**Sie bringt nach mehr als vierjährigem Krieg den Bürgerkrieg**

in Deutschland und im weiteren den allgemeinen Zusammenbruch der Völker. Die Politik der Diktatur ist die Politik der Unwissenheit. Sie führt die Völker in die politische Enklave der bürgerlichen Herrschaft. Aber selbst die diese Probe nicht, dann wird Deutschland in der Natur um viele Jahrzehnte zurückgeworfen. Auf den wirtschaftlichen Trümmerhaufen, das der Krieg schuf, kann der Sozialismus nicht unmittelbar emporsteigen. Sozialisiert kann nur werden, wo etwas zu sozialisieren ist. Das müssen die deutschen Arbeiter erkennen und danach handeln.

Wir werden weiter in Dorf und Stadt, in Land und Reich ununterbrochen wirken, um die Forderungen unserer Partei zur materiellen Lösung der Arbeiterklasse durchzuführen. Die

### Sozialisierung und Kommunalisierung

der dazu reifen Betriebe und Industriezweige zur Sicherung der Lebenshaltung der Arbeiter, Arbeiterinnen und Angehörigen mit verwirklicht werden. Ebenso muß die Arbeiterklasse moralisch, geistig und kulturell gehoben werden. Dazu hat der Parteitag in Weimar wertvolle Vorarbeit geleistet.

Wir werden in der Reichsverfassung die republikanische Verfassung sichern, um für immer die Wiederkehr der früher herrschenden Mächte zu hindern und Kriege für Deutschland unmöglich zu machen.

Imperialismus und Militarismus, kapitalistische Ausbeutung in jeder Form haben diesen Krieg verursacht. Die Niederwerfung des Sozialismus in Deutschland, in seinem Ursprungs- und Aufstiebsland ist das Streben der Entente. Dagegen müssen und werden sich die Völker der ganzen Welt in ihrem eigenen Interesse auflehnen. Wir sind überzeugt, sie folgen in unsere Hand, wenn es nach dem Weltkrieg gilt, den Kampf aufzunehmen gegen den Imperialismus, Kapitalismus und Militarismus in allen Ländern. Unsere Hoffnung ruht auf der Kräftigung und Sicherung des deutschen Sozialismus, auf der Vollendung des Programms unserer Partei in Deutschland wie in Völkern, in Frankreich wie in England, in Amerika wie in Australien. So sehen wir in hoffentlich nicht zu ferne Zeit an Stelle des zukunftslosen Kaiserreichs Wilhelms ein unerschütterliches Volkswort werden, das die Völker der ganzen Welt umfassen und die Wiederkehr jedes imperialistischen der Nationen, jedes blutigeren Krieges, jedes die Völker in die Verdammnis treibenden Friedens verhindern wird.

Parteiorganen! Macht Euch zusammen in den Organisationen der Partei. Stärkt unsere Presse, schmiedet die Waffen des geistigen Kampfes, die den Entweg vorbeugen!

Vorwärts und aufwärts! Durch Nacht zum Licht!  
Berlin, den 27. Juni 1919.

### Der Parteivorstand.

- Partels, Braun, Feant, Juchacz, Wolfenbühler, Müller, Pfannkuch, Ritter, Mynck, Scheibemann, Schulz, Wels.

### Unterzeichnet!

Sonnabend nachmittags 3 Uhr ist in Versailles durch die Minister Müller und Bell (ein Sozial- und ein Zentrumsmann) der Friede unterzeichnet worden. Uns wird dazu gemeldet: Die Zeremonie der Unterzeichnung im Sitzungssaal zu Versailles begann nachmittags 3 Uhr. Nachdem sämtliche Delegierte der alliierten und assoziierten Mächte ihre Plätze eingenommen hatten, wurden die deutschen Delegierten in den Saal geleitet und zu den für sie bestimmten Plätzen geführt. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz Clemenceau erhob sich und erklärte, nachdem die Bedingungen der alliierten und assoziierten Mächte von den Deutschen angenommen seien, erwähne er die deutschen Bevollmächtigten, das Friedensabkommen zu unterzeichnen. Er hob hervor, die Unterzeichnung des Friedensvertrages bedeute, daß die Bedingungen in loyaler Weise eingehalten werden müßten. Am 3.12 Uhr unterschrieben die Reichsminister Hermann Müller und Dr. Bell als erste den Friedensvertrag. Darauf unterschrieben der Reihe nach die Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte. Kurz vor 4 Uhr war der Akt beendet. Clemenceau hob die Stellung mit der Erklärung auf, der Friede sei geschlossen. Er erwiderte die Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte, zu warten, bis die deutschen Bevollmächtigten sich äußern hätten. Die Militärmission werde

die deutsche Delegation in das Hotel des Nevevois zurückziehen. Die deutschen Bevollmächtigten verließen darauf als erste den Saal und begaben sich in das Hotel des Nevevois zurück. Die Delegierten Ghinas nahmen an der Sitzung der Friedensunterzeichnung teil, unterschrieben den Friedensvertrag aber nicht. Präsident Wilson hat anlässlich der Friedensunterzeichnung und seiner Bekehrung einen Aufruf an seine Landsleute erlassen. Er sagt darin, daß der Friede für Deutschland hart sei und hart sein mußte, aber wenn Deutschland sich bereit zeigte, seine übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, so hoffe er, daß die Zeit die Wunden schnell heilen werde. Reuter berichtet: Der Friedensvertrag wird vor Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, höchstens 2-4 Wochen, nicht in Wirksamkeit treten. Der Aufsicht ist durch die Bestimmung verursacht, daß der Vertrag von den Parlamenten der einzelnen beteiligten Länder ratifiziert werden muß. Die Ratifikation wird aber schon aufgegeben werden, sobald mitgeteilt wird, daß die Parlamente mit dem Vertrage einverstanden sind. In der Kammer wurden bei der Wahl des Ausschusses zur Prüfung des Friedensvertrages von der sozialistischen Fraktion die Voten von Bonquet und Weyers bestimmt. Einige 50 bürgerliche Abgeordnete haben gegen beide protestiert. Infolge dieses Protestes erhielten Bonquet und Weyers nicht genügend Stimmen. Darauf traten sämtliche so-

zialistische Abgeordneten aus dem Friedensauschuß aus. Der Vorfall ist typisch, wie außerordentlich gereizt die Stimmung zwischen Arbeiterklasse und Bürgerium ist. Bonquet ist der beliebteste Mann bei den Kapitalisten und Militaristen Frankreichs. Er fehlt seinen unermüdlichen Kampf gegen den Friedensvertrag, der auch die Kapitalisten nicht befriedigt, weil er ihnen zu wenig bietet, fort.

Das A. T. meldet aus Versailles: In der Kammer wurden gegen die Stimmen der Sozialisten und Minenarbeiter, sowie die gesamte Arbeiterklasse abgelehnt. In der Debatte protestierte der linkssozialistische Union gegen eine Siegesfeier, die einem durch Clemenceau und Joffre zustande gekommenen Vertrag gelte. Er wurde niedergeschrien.

### Die Lage in Hamburg.

In Hamburg ist alles ruhig. Die einmarschierenden Truppen des 9. Korps erwiesen sich als unangenehm, indem sie teilweise die Waffen fortwarfen. Es wurden auf diese Art etwa 600 Gewehre, Handgranaten, Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie die gesamte Munition abgehoben. Damit die Waffen und Munition nicht in unrechtl. Hände gerieten, wurden sämtliche Gewehre von der Menge zerföhren und in die Alster geworfen, die Schiffe im Norderdanal versenkt, die Handgranaten entzündet, die Maschinengewehre zerstört, die Minenwerfer unbrauchbar gemacht und dann alles gleichfalls in die Alster geworfen. Ein Arbeiterauschuß, der sich zu dem außeracht der Stadt stationierten General-Regiment-Nachbar beug, trug die Bitte vor, angesichts der Ruhe nicht in Hamburg einmarschieren zu lassen. Der General erwiderte, daß die Reichstruppen auf Befehl der Regierung unbedingt am Montag einmarschieren würden.

### Arbeit für Moske.

Die Kreise, die einen sehr wesentlichen Teil der Schuld an all dem Unglück der letzten fünf Jahre tragen, die bereit waren, nur um den deutschen Kaiser dem internationalen Gerichtshof zu entziehen, unsere gesamten Kriegesgefangenen in Frankreich verfallen zu lassen, die Kreise, die das deutsche Volk in fast unerschütterlicher Großmut bisher immer noch nicht aus Veressenheit gelassen hat, diese Kreise werden täglich frecher. In einer besten Besprechung am Sonntag den 1. Juni in der Arbeiterkammer wurde folgende am Sonntag die alldeutsche Deutsche Zeitung in Berlin. Sie wurde daraufhin verboten.

Noch schlimmer treibt es die Kommerzielle Tagespost. Sie schrieb in einem Artikel u. a.: Der Kaiser und seine Getreuen, die unsere herrlichen Truppen vor Sieg zu Sieg führten, bis es einer Schand- und Fluch beladene Verbrechenstafel gelang, ihnen den Rücken zu kehren, in die Hände zu fallen, fallen vor Gericht gestellt und abgeurteilt werden. Nicht Worte können uns retten, sondern die Tat! Raslos muß, vom heutigen Tage an, das Verzehrwort in Angriff genommen werden, Organisationen müssen sich bilden, die in enger Arbeit auffallend in unserem Volke wirken. Ungehörig müssen die Verräter gezeichnet werden, die unser Volk in dieses Elend und in diese Schande führten. Wir kennen sie alle! Es sind die Führer der Sozialdemokratie, der Demokraten und des Zentrums. Gefunden können wir nur dann, wenn alle aufstehen und einmütig jene verwerfliche Führerschaft hinwegjagen und Männer treudeutscher Art an ihre Stelle bringen. Es genügt nicht, daß in der Nationalversammlung einige schöne Reden gehalten werden, sondern wir wollen Taten sehen! ... und diese Erkenntnis kann nicht befehlen, daß wir wieder eine Macht bilden, daß wir wieder ein deutsches Schwert schmieden, so hart und unbesieglich wie das alte. Nichts von Verträgen, nichts von Ueberebge. Auf zur rettenden Tat!

Hier ist wichtig Arbeit für den Reichswehrminister. Dreißig kann die Gegenrevolution nicht gefördert werden. - Aus Breslau wird berichtet: Amnestiekommando Sid spricht der Regierung die Möglichkeit an, uns davon aus, indem es die Unterzeichnung des Friedensvertrages als bittere Einschränkung bezeichnet. Nur die Not des Vaterlandes zwingt, wie es in der Erklärung heißt, die Offiziere, vorläufig noch im Dienst zu verbleiben, um es vor dem inneren Zusammenbruch zu schützen. Das Vertrauen zu einer Regierung, die der Armee und dem Volke eine derartige Schmach angehen habe, hat das Offizierskorps aber verloren. Unterzeichnet ist die Erklärung vom Oberbefehlshaber General der Infanterie vom dem Vorne.

### Zum Eisenbahnerstreik.

Zu dem am Sonntag mitgeteilten Beschluß einer Senkung der Lebensmittelpreise auf Staatskosten bemerkt der Vorwärts: Die Beratungen einer solchen Preisüberabgabe geben schon seit längerer Zeit, sind also nicht erst durch den Streik veranlaßt worden. Nur war dieser Plan bisher auf den Widerstand des bisherigen Reichsfinanzministers Dethlefsen gestoßen. Diese Bedenken sind vom neuen Finanzministerum fallen gelassen worden.

In Göttingen haben die Eisenbahner die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Breslauer Hauptbahnhof wurde am Sonntag von Truppen besetzt, und zwar nach kurzen Widerstand der freiesenden Eisenbahner. Staatskommissare Öberling hat für die Breslauer Arbeiter den Arbeitsvertrag verweigert. Am Hauptbahnhof kam es zu Kämpfen, bei denen es auch einige Verwundete gab. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Aus Berlin wird am Sonntag gemeldet: Heute nachmittags fand im Reichswehrministerium eine Besprechung zwischen dem Reichswehrminister Noske und Vertretern des Deutschen Eisenbahnerverbandes, des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes statt. Der Reichswehrminister betonte, daß kein Streikverbot sich nicht gegen das Sozialistensyndikat der Eisenbahner verhängen würde. Als allem Gemeinheitsleiter liegt es ihm obliegen, die gewerkschaftlichen Rechte der Eisenbahner anzuerkennen. Sein Er-

ZFB:2 Entscheidung

2017

sch nicht sich lediglich gegen die wilden Streifz, die unter Ilms...

Zur Versenkung der deutschen Flotte.

Von einem Lehrer wird dem Somburger Echo geschrieben: Die deutsche Flotte...

Ja, sie haben alles gewagt, für ihre Ehre, nämlich ihre Freiheit...

Aber sie haben noch mehr gewagt. Sie haben den Waffen...

Gemäß den Waffenstillstandsbedingungen wurden am 4. De...

Die Folgen? Den Deutschen ist jeder Vertrag ein heiliges...

Für jedes verfehlte der Abfertigung entzogene Kriegsschiff...

Das alles haben diese deutschen Männer gewagt und geopfert...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Diese Ehre ist nicht nur ein bloßes Wort, sondern sie ist...

Reizen wir der Ehre, doch nur guten Willens sind, daß wir...

Uns verlangt nach einer neuen, einer höheren Ehre, die kein...

Wie sieht denn diese Ehre aus? Galt es zum letzten Mann...

Politische Notizen. Weismann-Gollweg hat Clemenceau...

Aus Stadt und Land.

Dresden, 30. Juni.

Erweiterte Befugnisse des Mietvereinsamtes.

Der Magistrat schreibt uns: Wie aus der heutigen Bekannt...

Das allgemeine Interesse an geordneter Unterbringung der...

Recht muß also jeder, der Wohnräume (die Abgabe von möb...

Begehrt ist eine Erklärung des Wohnungsuchenden, daß er...

Anträge können vomnächsten Sonntag 10 und 1 Uhr auf dem...

Aus aller Welt.

Kurden in Magdeburg. Sonnabend vormittag sind Erste...

Ein aufsehenerregender Brand. Die aus Göttingen gemeldet...

Wie Almine Groll noch so in den Händen (Gehanden) war...

Das Gerücht, daß sie in ihrer Neugierde vor die Tür gelaufen...

Da, kamt doch raus! Was heißt Dir das heien? Du verstellst...

Und da mußte sie in ein Gefäß setzen, in ein ihr bekanntes...

Wie Almine Groll noch so in den Händen (Gehanden) war...

Das Gerücht, daß sie in ihrer Neugierde vor die Tür gelaufen...

Da, kamt doch raus! Was heißt Dir das heien? Du verstellst...

Wie Almine Groll noch so in den Händen (Gehanden) war...

Das Gerücht, daß sie in ihrer Neugierde vor die Tür gelaufen...

Vermischtes.

Bedrängter Aktung des Gemischten. Im letzten Jahre hatte...

Anlegung von Alminen als Nebenarbeiten. Das Reichsamt...

Beim Schiffe. Das größte deutsche Dampfschiff ist nach einem...

Rechtliche Telegramme. Berlin. Der Eisenbahnerstreik...

feuilleton.

Die Ankunft der Wärfur. Die Wärfur ist nach Abbruch...

Beim Schiffe. Das größte deutsche Dampfschiff ist nach einem...

Rechte Telegramme.

Berlin. Der Eisenbahnerstreik flaut ab, hingegen wollen...

Anzeigen-Finnahmestellen

in Rüstingen bei: C. Dittmann, Werfstraße 17. W. Römer, Götterstraße 87. Straußmann Nachf., Bismarckstr. 157.

filialen der Republik:

Berlin: G. Benck, Franz-Georg-Str. 14. Braut: D. Eggemann, Kaj. Eisenwaren: A. Werbin, Rüdigerstraße. Jever: G. Eden, Werfstraße 14. Nordhausen: W. Garm, Johannisstraße 10. Regensburg: G. Wullenford, Gärtnereiweg.

Tanz.

Willehelt, so hoch Almine Groll, würden noch einmal sein...

Wie ihre diese Gedanken so unermüdet durch den Kopf...

Willehelt würde noch einmal wieder die Zeit kommen, da das...

Wie Almine Groll noch so in den Händen (Gehanden) war...

Das Gerücht, daß sie in ihrer Neugierde vor die Tür gelaufen...

Da, kamt doch raus! Was heißt Dir das heien? Du verstellst...

Wie Almine Groll noch so in den Händen (Gehanden) war...



**Donnerstag, 3. Juli, letzte Vorstellung!**

**Birkus Hermann Althoff**  
Wilhelmshaven, Prinz-Georg-Strasse.

Mittwoch, den 2. Juli:  
**2 große Vorstellungen 2**  
4 Uhr und 8 Uhr

Abendlich 8 Uhr: Gala-Vorstellung.

**Das neue Programm**  
u. a.: Frau, Nicarda und Herr Hefen  
**Plattische Rosen zu Pferde**  
**Der Kampf um das Pferd**  
Herr Franz Jockeireiter  
Schauparodie Samlet

Da täglich ausverkauft, sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten!

Karten-Vorverkauf: Althoffhaus Niemeier, Wilhelmshaven, Markt, Ecke Poststraße, Näherungen II, Bismarck, Ecke Geleierstr. und Birkusstraße.

**Adler-Theater!**

Mittwoch, den 2. Juli 1919

Zum ersten Male  
die mit grösster Spannung erwartete  
berühmt. Operetten-Novität d. Gegenwart

**Drei alte**

**Schachteln**

Musik von Walter Kollo

**Reichswehr.**

Schweres  
**Feld-Haubitz-Battl.**  
der Division Heudruck  
**Braune,**  
Hauptmann und Bataillonkommandeur,  
stellt ein:  
**Mannjagden**  
gedient und ungedient.

**Bedingungen:**  
Mobile Abnung nach Dienstgraden,  
eine Reichswehr- und Kampfschule  
von täglich 5 Mark,  
Abnungszuschüsse für Verheiratete:  
(für Familien ohne Kinder täglich  
1.65 Mk., für jedes Kind mehr  
täglich 1 Mt.)  
Freie Verpflegung, Bekleidung und  
Unterkunft.

Haupt-Verbesteller:  
**Berlin W 15,**  
Uhlendorfsstraße 155.  
Garde-Kavallerie-Schützen-Korps.

**Arbeiter! Abonnieren die Republik.**

**Sozialdem. Wahlverein**  
Distrikt 5.

Sämtliche Amtsvereinsmitglieder des Amtsverbandes  
Barck, seien Sie der Sozialdem. Partei angeschlossen,  
sowie alle Distrikt-Delegierte werden zu Dienstag, den  
1. Juli, nachm. 4.30 Uhr nach Barck, Hof von Oldenburg,  
(Meier) zu einer wichtigen Besprechung eingeladen.  
4501

**MONOPOL**  
Ferruf 500. Wilhelm Quatling Ferruf 500.

Morgen Dienstag, den 1. Juli:  
**VII. Wunschabend!**

Mittwoch, den 2. Juli:  
**Heiteres Programm!**

Beginn 7 Uhr. Eintritt frei.

**Rüstringer Sparkasse**

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse 5  
Nebenstelle: Gökerstrasse, Ecke Ulmenstrasse

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe  
Eröffnung von Scheck-Konten  
Strengste Verschwiegenheit in allen  
Geschäfts-Angelegenheiten

**Sauberste Ausführung**  
elektrischer Licht- und Kraftanlagen,  
Reparaturwerkstatt für f. u. m. elektr.  
Maschinen und Heizkörper. Große  
Auswahl in Belenchtungs-Körpern  
und Heizapparaten. Lage in elektr.  
Maschinen u. Install.-Materialien.

**Eduard Nordhansen**  
Börsestr. 112, am Rathausplatz, Ferruf 1205

**Deutsche Nationalbank**

Bismarckstraße 62 Wilhelmshaven. Marktstraße 51  
Am Bismarckplatz Ferruf 1180 Ferruf 1081

Aktienkapital und Reserven 38,8 Millionen Mark.  
Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1918: Mk. 300.000.000

**Verzinsung von Depolittengeldern (Sparanlagen)**  
unveränderlich fest 13028

bei halbjähriger Kündigung . . . . . Prozent  
ohne Berücksichtigung des jeweiligen Reichsbankdiskonts.

Ausführung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

**Reichsbund der Kriegsveteranen,**  
Teilnehmer u. Kriegshinterbliebenen  
Deutscher Schiffer  
auf kleiner Fahrt  
Wilhelmshaven.

**Monats-Verammlung**  
am 2. Juli, abends 7.30 Uhr,  
im Jabe-Restaurant.

Leinendes Gesinde  
samtlicher Mitglieder er-  
forderlich. 4502

Der Vorstand.

**Streichfertig**

**Karbolineum**  
in grau und braun für Holz  
und Maueranstrich, das bei  
zu Mt. 3.50 bis 4.00 Mt. stets  
vorrätig bei 4548

**H. Kräft,**  
Sandvertrieb,  
Solebit-Löhne-Gewinnhaft  
Erdarbeiten-langen usw.  
abzugeben.

Wilhelmshavener/  
**Bügel-Institut**  
Königstr. 88, Tel. 1479,  
erledigt alle Arbeiten an  
Damen- und Herrenge-  
roben prompt u. fachgemäß

**Kaufe Lumpen!**  
Zug- und Flanellabfälle,  
Helle, Papier, Knochen,  
Eisen sowie Metallabfälle.  
Schäfer, Näherungen II,  
Bismarckstraße 2,  
Eingang Zandbeilstraße

**„Ohne Sorge“**  
Menstruationspulver  
Hervorragendes Hausmittel  
von erprobter Wirksamkeit.  
Vorzüglich bewährt bei  
allen Periodenstörungen.  
Originalschachtel 3.00 Mk.

**Drogerie**  
**Hans Lülwes,**  
Näherungen, Wilhelmshav.  
Strasse 39.

**Schmir**  
**Wachmittel**  
vom R. H. genehmigt,  
vorz. gl. Ware, weiß od. gelb  
25 Pf. Schmir Mt. 16.50.

**Wachpulver**  
vom R. H. genehm.  
Korbfaser 3.00 Pf. Mt. 7.50,  
von R. H. genehm. untrans-  
feriert, liefert

**Walter König,**  
Wassanten i. Zähr.  
Chem.-techn. Anst.  
Vertreter gesucht!

**Reparaturen**  
an Klempner-Arbeiten  
werden sauber und billig  
ausgeführt.

**Erich Weiskner,**  
Börsestraße 65,  
Hinterhaus, Tel. 1081.

**Berammlung**  
der 4503  
**Verwaltungskomitee**  
am Dienstag, den 1. Juli  
1919, abends 8 Uhr,  
im „Augustiner“.

**Gemüsebauverein**  
Eintracht.

Ausgabe von neuen  
**Ausweis-Karten**  
am Mittwoch, den 2. Juli,  
abends 6.30 Uhr, im Lokale  
des Herrn Weiskner, Ge-  
werbestraße 11. Alle  
verloren ausgegebenen Karten  
verlieren hiermit ihre Gül-  
tigkeit. 4506

**Sonntags, den 5. Juli,**  
abends 8 Uhr:  
**Verammlung**  
im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

**Paula Busch**  
**Willy Eggert**  
Verlobte.  
Wilhelmsh., 29. Juni 1919.

**Dankagung.**  
Allen denen, die unserer  
Mutter die letzte Ehre er-  
weisen lassen, sagen wir  
auf diesem Wege unsern  
innigsten Dank.

**Karl Quiffis und Frau**  
nebst Kinder  
**Hermann Quiffis u. Frau**  
nebst Kinder und Angeh.

**Herzlich. Dank**  
allen für die innige Teil-  
nahme und die prächtigen  
Streichpulver. 4508

**Familie Wrogan.**

**Generalkommando Nord**  
**Wilmshaven**  
benötigt 4509

**Offiziere**

für Propaganda, Presseamt,  
sowie für Leitung des Sports  
bei den Truppen.

Referat-Offiziere u. inaktive Offiziere  
der Marine, welche bereit sind ge-  
eignet sind, wollen sich bis Sonnt-  
abend, den 5. Juli 1919 mündlich  
oder schriftlich beim Verlethungs-  
kommando I, Oldenburg, melden.

**Stenographenverein Gabelsberger**  
— Wilhelmshaven-Näherungen. —

Am Montag, den 7. Juli 1919 beginnt  
im Vereinslokal „Ziechelsburger Heim“,  
Jub. H. Duffe, Ziechelsburg, abends  
8 Uhr ein

**Anfänger-Kursus**  
in der Gabelsbergerischen Stenographie

Das Honorar beträgt Mt. 12.00, aus-  
schliesslich Schreiblohn und Material.  
Sonn- und Ferien, die gewollt sind, die  
Gabelsbergerische Stenographie unter geüb-  
ter und fachmännischer Leitung zu er-  
lernen, werden geboten, an dem betr. Abend  
im Vereinslokal zu erscheinen oder ihre  
Abreise dem Vorstehenden des Vereins, Herrn  
S. Müller, Näherungen, Feidenstraße 2  
bekannt zu geben.

Das System „Gabelsberger“ ist das ein-  
zigste, das in mehreren Bundesstaaten als  
amtlicher Lehrgegenstand eingeführt ist.  
Der Kursus der Gabelsbergerischen  
ist nicht immer der Grundstein der „pa-  
thologischen Durchführbarkeit“.

Der Vorstand.

**Reichsbund**  
der Kriegsveteranen, Kriegsteilnehmer  
und Kriegshinterbliebenen.  
Deutscher Reichsbund der Kriegsveteranen.

**Mitglieder-Berammlung**  
am Dienstag, den 1. Juli, abends 7.30 Uhr, im  
Coblenz, Bismarckstraße. 4544

**Tagesordnung:**

1. Bericht.
2. Stellungnahme zur Entlassung des Kameraden  
Siffert durch die Reichswehr.
3. Wirtschaftlichkeit betr.
4. Wahl von Kommissionen.
5. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist voll-  
ständiges und pünktliches Erscheinen unbedingt not-  
wendig. Der Vorstand.

**Nachruf!**

Am Sonntag, den 28. Juni, starb im  
städtischen Krankenhaus infolge Bluter-  
gung, welche er sich auf See in Aus-  
führung seines Berufes zugezogen hatte, der  
I. Maschinist unseres Fischdampfers Emden

**Herr Arthur Kähler.**

Wir verlieren in dem so plötzlich Ver-  
schiedenen einen treuen Mitarbeiter, Kol-  
legen und Vorgesetzten.  
Keine Arbeit und kein Freundesdienst  
war ihm zuviel und wir werden sein An-  
denken stets in Ehren halten. 4545

**Freiwillige Kriegsschiffe Hannover und**  
**Linden a. V.**  
Abteilung Hochseeschifferei Wilhelmshaven

**Todes-Anzeige.**  
Plötzlich und unerwartet verschied  
durch Unglücksfall unser lieber unverzei-  
licher Sohn, unser lieber Bruder, Enkel  
und Neffe 4592

**Heinerle**

im fast vollendeten 3. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**H. Lamping und Frau Martha**  
nebst Kindern und Angehörigen.  
Rüstringen, den 30. Juni 1919.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 2. Juli, nachm. 2.15 Uhr, vom Trauer-  
haus, Mühlentweg 64, aus statt.

Zur Abfindung des Großherzogs.

Unsere entscheidende Stellungnahme und die Empörung, die sich vielfach in der oberbayerischen Bevölkerung gegen die Haltung der Demokratie und des Zentrums in der Abfindungsfrage bemerkbar macht, hat auch die bürgerliche Presse zu einem klaren Entschluß gezwungen. So schreibt jetzt der Pariser Gemeinliche unter obiger Überschrift das folgende:

Unsprünglich hätte bekanntlich der ehemalige Großherzog den Anspruch erhoben, daß ihm eine Jahresrente von 150 000 Mark gewährt werde. Man hätte hiergegen nichts gesagt und vielleicht nur über die Höhe der Summe verhandelt, wenn der ehemalige Landesfürst am an sich selbst nicht gekümmert wäre. Da das aber nicht der Fall ist, so haben wir uns gegen diese Ansprüche ausgesprochen und zwar aus verschiedenen Gründen. Aber allen aber werden wir angezogen von der Erwägung, die als Folge des Krieges eintreten wird, nicht dabei stehen können, daß die Güter und Ansprüche der ehemaligen Bundesfürsten ein Reservevermögen behaupten, sondern sie werden in vollem Maße zu den bevorstehenden Lasten beitragen müssen und da wäre es ein Widerspruch, wenn man durch große Renten die Wirkung dieser Maßnahmen aufheben wollte. Wir sind den Bundesfürsten nichts schuldig. Sie haben nichts getan, um das Ansehen abzugeben, welches sie als ehemalige Landesfürsten, die durch Intervention beim ehemaligen Kaiser und sich zum Abgang hätten zurückziehen können. Denn sie allein waren unabhängig und mächtig genug dazu. Sie können uns nicht vorstellen, woraus uns noch Auslieferung der alten Verhältnisse noch Verpflichtungen erwachsen, sind vielmehr der Ansicht, daß sie fürchten mit der für sie am liebsten Aufhebung ihres Berufsverhältnisses sehr zufrieden sein können. Nicht alle Resolutionen waren so liberal und human wie diese, die sie fürchten nun ihrer Macht entleeren und damit nach jeder Richtung hin ihren politischen Zweck erreicht hätte. Die Medaille, die zur Regelung der Verhältnisse zwischen dem ehemaligen Fürsten und dem Lande dienen sollen, können nur in dem Maße der Revolution gefunden werden und diese kann, wie wir schon früher ausführen, nicht anerkennen, daß dem Fürsten als Privatmann noch ein Recht auf finanzielle Entschädigung zusteht.

Der Landtag hat ihm mit seinen Beschlüssen dieses Recht ebenfalls nicht anerkannt, sondern es tatsächlich ausgeübt. Aber es hat eine praktische Lösung getroffen, die in jedem Falle unerschütterlich ist. Für die Abfindung der Gemäldegalerie wurde dem Großherzog eine Jahressumme von 150 000 Mark bewilligt. Diese Summe erreicht nicht den Betrag, den die Regierung des aus einem Verkauf der Galerie gelassen Kapitals ergeben würde. Es handelt sich also faktisch um ein reines faches Geschäft, in dem Leistung und Gegenleistung besteht. So sollte es die Mehrheit des Landtages, so sollte es auch der Landtag aufgeführt wissen. Wir würden durch das Grunde, die auf dieser Abmachung beruht haben, aber wir können sie nicht billigen, und zwar aus den praktischen Erwägungen heraus, die sich bei Beurteilung dieses Abkommens von selbst aufdrängen. Obgleich wir, wie wiederholt von uns dargelegt, gegen eine Abfindung des ehemaligen Landesfürsten sind, wäre uns eine offene Bewilligung der Rente immer noch lieber gewesen, als die jetzige Lösung, die zweifelhafte ist und Missverständnisse Tor und Tür öffnet. Denn man hat den Eindruck, daß der Landtag hier praktisch eine dem Großherzog ähnliche Lösung suchte, die er in der Zeit ablehnte. Praktisch hat man etwas fabelhaftes übersehen, denn wir können es begreifen, daß man von der Gemäldegalerie zu behalten wünscht. Wir können den Sinn der Sammlung keineswegs niedrig ein, aber wenn wir vom Standpunkt der Kunstpflege des Landes die Frage beantworten sollen, so müssen wir offen aussprechen, daß das Allgemeininteresse, von welchem Gesichtspunkten immer, sehr gering ist, so gering, daß wir selbst in den besten Zeiten uns ernstlich bemühen würden, zu erheblichen Ausgaben für eine Gemäldegalerie zu machen, erst recht natürlich jetzt. Wie gemeinlich also das Verfügungsrecht des Großherzogs nicht im geringsten an, oder die Frage lag bei dieser Regelung doch so, ob man die 150 000 Mark jährlich für die Ge-

mäldegalerie ansetzen wollte, wenn man überhaupt an ihre Herausgabe für Kunstzwecke dachte, oder ob mit dieser Summe selbst bei Verlust der Gemäldegalerie nicht viel allgemeiner künstlerische Zwecke hätten erreicht werden können. Der Wert der Gemäldegalerie für das Volksganze, für seine Erziehung zur Kunst, ist gering. Von allen Kunstvermutungen kommen Gemäldegalerien für die Volksgalerie erst an letzter Stelle. Erstens ist die Zahl derjenigen, die die Galerie aufsuchen, überhaupt gering und zweitens ist das Interesse für den bescheidenen Genuß sehr wenig geeignet. Rein Geringerer als Wagners hat in seinem Seminar der Kunst Ausdrück gegeben, ob wir nicht überhaupt in unsere Not unter solchen Umständen an das Ausland verkaufen sollen. Zeitlich hängt die Bildung und die Kunst nicht vom Besitz dieser Antiquitäten ab, die man mit einer Schatzkammer ausgeben könnte, die 150 000 Mark ausbräutet, sondern es ist die Kunstpflege zu bewilligen. Wir halten der Verkauf für verwerflich. Und zwar, weil wir mit dieser Geldleistung etwas für die Kunst, die uns Volk herantreiben, leisten können. Wir können, z. B. das Landesmuseum, dessen Gebäude unterliegen. Es würde dann wirklich erstklassige Kräfte haben und vielen Tausenden den Genuß echter künstlerischer Vorstellungen und Konzerte vermitteln und die großen Schätze unserer Literatur vor dem Verfall ausbreiten, es bereichern und erziehen. Das Geld käme dann nicht in den Händen, sondern in den Händen derjenigen, die es würde etwas Grundriss für die künstlerische Erziehung des Volkes gegeben. Und wenn man auf dem Gebiete der Volksbildung etwas tun wollte, so könnte man hier mit diesen Geldern Einrichtungen und Veranstaltungen des Volksbildungswesens treffen, durch Ausschaltung der Lehrpläne und dergl. Es ist also ohne Zweifel, daß man sich eine viel bessere Verwendung des Geldes denken kann, als die Anlage einer Gemäldegalerie. Und eben weil dies Gedanken sehr nahe liegen, sind die Beschlüsse aufgeführt. Sie werden in meinen Kreisen der Bevölkerung nicht bestritten, nur man sich, wie namentlich hier in Regensburg, daß es rechtlich nicht unbillig ist, daß nicht ein einziges gemeinsames Denkmal zurückgelassen hat. So meint man, daß der ehemalige Landesfürst seine Anhänglichkeit an das Land, daß jeder bei allen politischen Annehmlichkeiten noch mit Achtung geküßt, in anderer Weise zum Ausdruck bringen müßte, als mit Rentenforderungen und Verlust einer so öffentlichen Einrichtung geschehen kann. Nun soll der ehemalige Großherzog mit den von Landtag gestifteten Beschlüssen ganz und gar nicht zufrieden sein. Trifft das zu, so wäre das einwilligender Anlaß, die verurteilte Lösung aufzugeben und die ganze Angelegenheit einer nochmaligen Beratung zu unterziehen.

So weit der Gemeinliche, der zu den paar Stunden unseres Landes gehört, die neben dem Rest einer eigenen Meinung aus eigener Arbeit in ihren Spalten bringen. In der gleichen Frage bezieht sich auch unser ministerieller (Sonder-) Ausschuss, der die Beschlüsse des Landtages, die nach dem Beschluss der Regierung, das Zentrum, das die vertriebenen Reichsangehörigen. Es scheint gleich eine ganze Serie von Artikeln über unsere Verhältnisse, ohne indes etwas Neues zu der Angelegenheit bringen zu können. Jedenfalls machte es uns viel Spaß, zu sehen, wie hier nach dem bekannten bürgerlichen Motto: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist, die kampflossten Verrechnungen versucht werden, um nachzuweisen, daß man dem etwa sieben Millionen Reich Privatvermögen bestehenden ehemaligen Großherzog unbedingt noch die vierfache Summe an den Taschen der Steuerzahler an den Kopf werfen müßte.

Generalversammlung der Bergarbeiter.

Am 15. Juni begann die 21. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Wiesbaden. Am 21. März 1919 wurde der Verband 422 010 Mitglieder. Vorsitzender der Mitgliederbewegung sind auch die Einheiten an Einzelgewerkschaften und Betrieben gestiegen. Auf dem Geiste der Verbesserungen der

Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat der Verband wesentliche Erfolge erzielt.

Der Vorsitzende, Abg. Caspe, gab eine Uebersicht über die Geschichte der Organisationsbewegungen im deutschen Bergbau und wandte sich unter dem bescheidenen Beifall der Mehrheit der Versammlung gegen die dem alten Bergarbeiterverbande von den Unionsorganen und Einzelgewerkschaften gemachten Homagie. Die Zahl des Verbandes während des Krieges habe sich als richtig erweisen. Wären die Arbeiter vorher besser organisiert gewesen, hätten es die Unionsleiter und Unionsmitglieder nicht fertiggebracht, die Unruhen und Wirren unter den Bergarbeitern herbeizuführen. Der Antrag Katernberg-Schönbeck II. „Die Generalversammlung möge beschließen, dem Vorstand des Verbandes für sein Verhalten während des Krieges und der Revolution ein Mißtrauensvotum auszusprechen“, wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die von Katernberg und Genossen eingetragene Entschädigung wurde angenommen. Sie betrug u. a. dieses: Die Verhandlung trifft keine Schuld, wenn nicht alle Wünsche aller Kameraden erfüllt werden könnten. Die Generalversammlung steht in der unterwürdigsten Stellung der Mitgliedschaft des Verbandes und der Korporation jeder Erfolge. Der Verband kann sich seine Taktik nicht vorzeichnen lassen von bewußtlosen Personen ohne alle gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Erfahrungen, welche unseren Mitgliedern nicht verantwortlich sind. Der Vorstand war und ist verpflichtet, einem solchen Mißtrauen des Verbandes mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, um die Mitglieder vor Schaden zu bewahren. Streiks dürfen nur unter Zustimmung der zuständigen Organisationen und Grund des Mehrheitsprinzips beschlossen und müssen von den Organisationsleitungen durchgeführt werden.

Nach der Antrag wurde angenommen, daß in Zukunft mit den Unionsleitungen verhandelt werden muß, nur solche Bergarbeiter zu beschäftigen, die einer der vier ministeriellen Bergarbeiterorganisationen, die zugeht miteinander in der Arbeitsgemeinschaft stehen, angehören.

Weiter wurden angenommen die Anträge auf Aufhebung des Belagerungsstandes im Industriegebiet; Entlassung der Arbeiter, die nach der Schluß noch andere gewerkschaftliche Beschäftigung ausüben und deren Unfähigkeit aus dem Bergbau; Ausarbeitung einer der Menge entsprechenden Arbeitsordnung; Jubiläum aller Verbesserungen in bergmännischen Fragen nur für die Mitglieder der vertragsschließenden Organisationen.

Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des alten engeren Vorstandes. Der Stimmzettel enthielt sich 79 Unionsangehörige. Erster Vorsitzender wurde wieder Caspe, zweiter Vorsitzender Gullmann. Sie in den erweiterten Vorstand: Böttcher und Strödel sowie gewählten Unionsmitgliedern leiteten die Wahl ab. Es wurden sofort die zunächst auf der Liste stehenden aus dem Reich der Mehrheit gewählt. Arbeiterkammern hielt das Ministerium der Demokratie und Sozialisierung im Bergbau. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen das politische Mißverständnis, das in Regensburg Schiffsahrt hatten, beständerte aber unter Hinweis auf die Vorlage den Ausdruck des wirtschaftlichen Mißverständnisses. Gullmann schloß den Kongreß, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß trotz aller Meinungsverschiedenheiten die Organisation noch weiterhin vom Segen der Bergarbeiter wirken werde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Juni.

Erhöhung des Wasserpreises.

Der heutigen Stadtratssitzung liegt folgende Vorlage vor: Die außerordentliche Steigerung der Produktionskosten, verursacht durch die fortdauernde Verteuerung der Betriebsmaterialien sowie durch die erheblichen Mehraufwendungen für Löhne und Gehälter, macht eine Erhöhung des Wasserpreises um 11 Pf. für das ehm Wasser notwendig, so daß der Wasserpreis auf 30 Pf. je 41 Pf. betragen würde. Die durch diese Preissteigerung zu erwartenden Mehreinnahmen sollen lediglich zur Deckung anderer tatsächlicher Mehrausgaben Verwendung finden. Unsere Untersuchungen haben ergeben, daß gegenüber den Betriebsausgaben im letzten Friedensjahre eine Mehrausgabe von 1,1 Pf. auf 1 ehm nutzbar abgegebene Wasser entfällt. Diese Mehrausgabe umfaßt folgende Einzelbeträge: Kosten . . . . . 87 984,- M 6,5 % Betriebsarbeiterlöhne . . . . . 13 478,80 M 0,8 % Gehälter und Feuerungsanlagen des Betriebspersonals . . . . . 21 520,- M 1,4 % Abschreibungen für Pumpenanlage u. Wasserverwinnungsanlage . . . . . 23 825,00 M 1,8 %

Matthias Senfs Verlobnis.

Roman von Alice Wernd. (Nachdruck verboten.)

27) Toni rechnete sich aus, daß sie ihm hundert Mark ganz gut bezogen könne. Dann ließ sie auf sein Gesicht verfallen. Dieser Mann konnte kein Schwärmer sein. Matthias rief ihr fort und sagte, daß das gnädige Fräulein sich jetzt habe, daß Frau Schmidt ihn zum Sonntag eingeladen habe. Er würde ihre Lebenswünsche ungenügend verstehen. Toni schüttelte unwillkürlich den Kopf. Wie das Leben zu demütigen verstand. Da gab sich dieser vornehme Mensch, um einer Sache weichen zu lassen, Schmeichelei Familienangelegenheiten sehr preis. Wäre er nicht anders, würde man denken können, daß ihn Marias äußerliche Schönheit sehr haben konnte. Aber bei seiner Feinheit mußte er unter den beständigen Argwohnswenden Marias geradezu leiden. Matthias vertraute weiter, daß er jedoch, bevor er die achtbare Familie aufsuchen könne, eine Kleinigkeit geregelt haben müsse. Tonis Augen wurden feucht. Er hatte auf seinen schwarzen Rock aufs Beigam tragen müssen. Ein Mann von dieser Gestalt. Es gab Dinge im Lebenskampf, die Ulrich von Streeters Entschluß mehr gauenhaft schienen, als Tod im Duell. Er noch ihr Gott etwas hinzufügen konnte, sagte sie, daß es keiner weiteren Erörterungen bedürfte. Sie glaubte genug erzählen zu können und wäre von Herzen gern bereit. Ah, hoffte, daß Sie mit auf diesem Wege entgegenkommen würden, rief Matthias erneut. Also natürlich nicht Müller, Dr. Matthias Senf. Er hat seine lebenswichtige Wirtn, ihm die nähere Erklärung gegeben und zu diesem Rollen und diesem Bericht gekommen sei, glücklich erlassen zu wollen. Er habe ohnehin nicht auf sein Amt zurück. Er glaube es nicht mehr nötig zu haben. Toni begriff, daß dieser Mann solchen Rollen nicht handhaben konnte, auch wenn er es, wie es leider den Umständen halber, recht nötig hatte. Sie glaubte zu ahnen, was ihn so weit gebracht haben konnte. Sie hatte auch ihre Lebenserfahrung, Spielpläne. Sie waren in der Familie von Streeter die Ursache aller Karrierenfälle. Es war also keine hübsche Lebensart, wenn sie jetzt beschrieb, daß sie auch Unausgesprochenes zu berichten habe. Matthias nickte dankbar und sagte, daß ein Wesen von der Art, wie er sie diesen Abend hatte kennen lernen dürfen, gewiß an Empathie auf den ersten Blick habe.

Fräulein von Streeter gab leise zu, daß sich dergleichen zu tragen könne. Matthias rief darauf, daß, wer sie dieses wisse, sie alles verstehen werde. Es würde ihr sehr ein leichtes sein, Fräulein Schmidt ganz anzuwenden, daß die Hände seines vielheit Wunderlich schmeichelnd Benehmen seine unheimliche gewesen. Es schmerzte Toni, wie an diesem Mann das Unheilvolle geriet. Selbst ein Kavaliere hätte sich nicht. Sie lächelte sich selbst, fürchte, nicht gerechtfertigt genug auf den Gehpunkt zurückkommen zu können. Und was das obige betrifft, sagte er einleitend. „Das obige muß sich von selbst ergeben“, unterbrach sie Matthias schnell mit kurzen, weggenommenen. Jetzt erst begriff er, wie weit Fräulein von Streeter in sein Vertrauen gesetzt. Ah, bin aber gern bereit, versuchte es Toni noch einmal. Und drehte die Gesichtsbildung affiglos hin und her. Matthias dankte für ihre guten Willen und sagte, daß es bei den Umstellungen bleiben solle. Selbst ist der Mann. Zumal in gewissen Dingen, wie er überzeugt hin. Er bewachtete sich. Leben Sie wohl, liebe Freundin“, sagte er mit Nachdruck. Auch Toni nannte ihn Frey, als sie seinen kräftigen Handdruck erwiderte. Die Würge aller Freundschaft ist das Geheimnis . . . 2 Kapitel. Auch anderswo war das Leben weiter gegangen. Auf dem großen Doppelbühnen der beiden Herren Senf mischten sich zwischen die öfteren Geschäftsfreunden mit den vielteiligen Herren färmliche Praktische, die, wenn sie auch nicht von Differenz redeten, doch zum wenigsten dem Lebens gehörten. Vor jedem der wichtigsten alten Herren stand die Photographie seiner Gattin. Neben Helens Bild lagte eine Mose. Helene selbst sorgte für ihre Verheiratung für, daß ihr hier stets eine feine Blume zur Seite stand. Mit Rücksicht auf den Bundesrat. Matthias Vater sahste wieder bedeutend wackler aus. Seit gestern hatte er von Herrn von Brissow eine erhellende Antwort in Händen. Er etwa schon die sichere Präzisierung des geschäftlichen Gegenstandes, aber immerhin eine Hoffentlichkeit, die Herrn Senfs quälender Verdrüß begünstigen konnte. Von Herr von Brissow hat Matthias nachgefragt, daß die Unklarheiten der Verhandlung über die Rollen ihrer Entscheidung ergäßen. Jeder natürlich in dem Glauben, der einzige zu sein. Denn die Menschen neigen fast nur allzu leicht dazu, ihre Handlungen für etwas Besonderes anzusehen.

Daß Herr von Brissow auch Herrn Senfs Namen unter diesen zweieinzig prompten Rollern gefunden, glaubte er nicht erwähnen zu müssen. Wer mit Geschäften zu tun hat, muß gewisse Kenntnisse bei seinen Klienten voraussetzen können. Außerdem mußte Herr von Brissow genau, wie die Disposition anfing, Ehrenliste zu werden. Dagegen hatte er angefragt, ob Herr Senf noch genauere Angaben über die Rollen geben könnte. Er hatte auch weitere Kenntnisse für sich aufbewahrt, denn im Vergleich zu der Willkür der Erbverwalter war die engere Wahl von zweiunddreißig Mann zu nennen. Herr Senf hatte sich dieser Meinung angeschlossen und auf weitere Forschungen bestanden. Auf diese Bemerkungen hin hielt er nun das angenehme Resultat in der Hand. Herr von Brissow glaubte bestehen zu können, daß das Lebenswichtige Fräulein Weinba jedes und dreizehntel Jahr alter war, als ihre fünfjährige Mutter am. Es war ziemlich einwandfrei bewiesen, daß sie sich in einer pommerischen Dorfstraße an den ersten Enden des Meeres, als ihre gute Mutter die ersten Serpentinien und sich bald darauf, als Spanierin, die vielfach erwachsene Vaterliste für ihr niedriges kleines Mädchen angesetzt. Die Spur der Vaterliste geriet sich fast aus dem Augenblick. Denn in Regensburg selbst herrschte die Ansicht, daß ein gewisser Kammerherr, der ebenfalls als Vatername genannt wurde, Weinba's Papa sei. Nicht für natürlich, sondern für rechtmäßiger. Denn Marietta war, ehe sie eines warmen Sommerabends, während der Kammerherr damit beschäftigt war, Regensburg zu verlassen, ihre Kaufmann unvermittelt mit einem Impuls zu begannen hatte, irgendwo das geistliche Betteln dieses kleinen Fräulein beizubringen. Der Impuls hatte eigentlich nur nach Regensburg gekommen, um eine alte Tante zu begraben. Man vermutete, daß von dem famölen Nachlaß dieser Tante, die niemals Zuder in ihren Stoffe genommen, und die aus einem Tassenbrot Milch, Rahm, Magermilch und weichen Käse ausregend ihr zwei Tage zu gemessen verstanden hatte, die ersten Serpentinien für Marietta angeschafft worden waren. Alles steht im Zusammenhang. Wenn man sich erst in das Labyrinth der Geschichte einläßt, hat man sie bis auf einige widerspenstige Knoten bald alle miteinander von der Spule gewickelt. Was Herr von Brissow nun noch zu tun übrig blieb, wäre, je eine Würde des Trau- und Geburtsbüchens anzufertigen, die dem Kammerherr Ständesamt nicht vorzuführen gewiesener Nachforschungen, weil diese beiden unglücklichen Handlungen an einem anderen Ort stattgefunden hätten. (Fortsetzung folgt.)

